

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 22

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Me sait, s Friehjohr syg ins Land zooge. Y has aigetlig lang nit gspyr. Aber, won y jeede Morge allewyl am vieri verwache bi, bin y stutzig worde.

Am letschte Samschtig han y äntlig uusegfunde, was mi uus em Schloof rysst. En Amsle. Und die git und git kai Rueh. Jeede Morge hoggt si wie z laid uff em Dach und joodlet ain oobenaabe. Wohrschynlig hoggt si juscht dert, wo me si am beschte heert. Si kennt kai Sunntig und dorum bin y au scho am Mäntig vyl friehjer wie sunscht in der Badwanne under der Duschig gstande. Und juscht jetz goht der Wegger aabe, und will er elegtrisch bedriben isch, hert er nimm uff mit Schälle. Pflätternass styg y uuse, stolpere im Halbdungglen uff der Wegger zue und mach dämm Lärmen en Änd. Numme d Amsle joodlet wytter.

Esoo wird me zum Merder, han y dänggt. Und y ha my Kolleg nohn ere Pyschtoole gfroggt. Aber zerscht kemme jetz d Schiessiebige dra. Und d Amsle isch aständig und losst mir die neetigi Zyt. Aber s kunnt wohrschynlig schon esoo uuse, wien y mir das vorgstellt ha: will ych e schlächte Merder bi, wärde d Amsle scho lang in der Summerferie sy, bis ych iberhaupt weiss, wo me abdrugt.

Armin Faes

Milde Urteile

Ein Chauffeur hat im Lauf der Zeit vier Frauen vergewaltigt. Dafür wurde er zu siebenundzwanzig Monaten abzüglich der Untersuchungshaft verurteilt, denn ein Psychiater fand, er sei nicht vollsinnig. Nun, bei mir wäre er weniger gut davongekommen. Als er seine Verbrechen beging, war er ganz bestimmt vollsinnig, und ich hätte ihm für jedes mindestens zwei Jahre gegeben, also zusammen acht Jahre. Aber die Psychiater sind erstaunlich oft bereit, einen Menschen nicht für ganz vollsinnig zu erklären. Gibt es denn überhaupt den normalen Menschen, oder ist er nur eine Fiktion? Fast möchte ich glauben, dass jeder Mensch im Lauf seines Lebens in Tat oder wenigstens in Gedanken von der Normalität abgewichen ist. Dass man dem Chauffeur den Führerschein lebenslänglich entzogen hat, habe ich nicht gelesen, er kann also nach Absitzung von wenig mehr als zwei Jahren wieder fahren und fortfahren.

Auch die Urteile über bewaffnete Bankräuber sind im allgemeinen eher sanft. Am Ende ist doch jeder von ihnen ein potentieller Mörder. Man kann von den Kassierern oder Geldträgern nicht verlangen, dass sie die Probe aufs Exempel machen und sich weigern, das Geld herzugeben, weil der Verbrecher vielleicht doch nicht zum Mörder werden will.

Für den Chauffeur wäre eigentlich die einzig gerechte Behandlung, dass man ihn kastriert. Aber das ist, soviel ich weiss, im Strafgesetz nicht vorgesehen.

N. O. Scarpi

Dichter und Umwelt

«Das sind ja wahre Lumpen, die sich selbst das Klima verunzugen.»

Gottfried Keller in
«Martin Saländer»

Menschenschutz

Jeder weiss: Auf dieser Erden muss noch viel verbessert werden, doch das kann man nicht allein. Tiere-, Blumen-, Wasserschützer, Luft- und Wanderwegbenützer gründen ihren Schutzverein.

Schutz verdienen vor dem Töten Gepard, Tiger, Schlangen, Kröten, Orang-Utan, Schwalbe, Star, Schutz gibt es für Katzen, Hunde, Hilfsvereine für gesunde Hühner, alles wunderbar!

Doch mit Technik, immer neuer schafft der Mensch, das Ungeheuer, Riesenhaufen Umweltschmutz: Oel-, Atom-, Vergasungssünden ... EIN Verband wär jetzt zu gründen – der Verein für Menschenschutz!

Moustic

Paraphrasen über die Mehrwertsteuer

Früher, als es noch für überflüssig erachtet wurde, dass sich jedermann täglich den Hals wusch, bezahlte man auf Seife die Luxussteuer. Nach Annahme der Mehrwertsteuer könnten sich Toilettenartikel so verteuern, dass es für viele erneut zum Luxus wird, sich täglich den Hals zu waschen. Saubere Zeiten, denen wir entgegengehen.

Bei der Mehrwertsteuer handelt es sich weitgehend um die bitteren Folgen des Sündenfalls im Steuerparadies.

Ohne Mehrwertsteuer trifft es die Angehörigen der unteren Einkommenschichten vor allem im sozialen Bereich, sagt man, aber nach Einführung der Mehrwertsteuer belastet diese besonders die niederen Einkommensklassen. Also zieht der Kleine, ob mit oder ohne Mehrwertsteuer, auf jeden Fall den kürzeren. Es ist immerhin schön zu wissen, dass uns die Regierung zwei Möglichkeiten offenlässt, wie wir uns selber schaden möchten. Wir haben die freie Wahl dazu.

«Wir müssen jenen das Geld nehmen, denen wir es bis jetzt gegeben haben, und das ist das Volk», sagte Bundesrat Gnägi am Parteitag der Schweizerischen Voukspartei. Leider kann, auch

nach einem Votum für die Mehrwertsteuer, das Volk es nicht ebenfalls jenen nehmen, denen es bis jetzt in reichlichem Masse das Geld gegeben hat – und das ist der Bundesrat.

Das Erfordernis der Mehrwertsteuer zeigt drastisch die Divergenz zwischen dem Finanzplatz Schweiz, der förmlich im Gelde schwimmt, und dem Fiskus, der dabei auf dem Trockenen sitzt.

Die Mehrwertsteuer ist unter anderem ein Rüstungskompensationsgeschäft. Der Lastenausgleich findet über die bei den unteren Einkommen niedriger veranschlagte Wehrsteuer statt. Trotzdem lässt sich die Mehrwertsteuer auf die Formel bringen: Je höher, desto weniger mehr. Die mit Mehrwertsteuer belastete Ware ist danach nicht etwa mehr, sondern mehr oder weniger weniger wert. Es steigt nur der Preis.

Da bei der Mehrwertsteuer Konsumgüter des täglichen Bedarfs zu einem reduzierten Satz besteuert werden sollen und Bücher als verzichtbare Gegenstände erklärt werden können, lässt sich leicht ausrechnen, dass durch die Mehrwertsteuer verteuerte Bücher weniger gelesen werden. Aber das tritt wohl weniger störend in Erscheinung. Im Gegenteil: wer weniger liest, dem kann man nach Einführung der Mehrwertsteuer auch vermehrt ein X für ein U vormachen.

Peter Heisch

